

Ein Kreuz auf hohem Felsen blickt nieder in das Land —  
und zeigt den Ort, wo bebend einst Habsburgs Sprosse stand;  
noch lebt die edle Kunde und jubelt himmelwärts  
aus mancher Sängers Munde durch aller Tiroler Herz.

H. Grün (Graf v. Auersberg).

### 93. Maximilian I. (1493—1519.)

Maximilian der Erste, der letzte Kaiser des Mittelalters, war ein ausgezeichnete Regent und ganz geeignet, in jenen Zeiten gewaltiger Aufregungen und Umgestaltungen mit Kraft und Glück dem deutschen Reiche vorzustehen. Schon als Jüngling gewann er durch seine herrliche Gestalt, durch sein offenes, freundliches Wesen und durch den Liebreiz seiner Sitten die allgemeine Achtung und Zuneigung; und sein ritterlicher Sinn, seine Tapferkeit, sein unerschrockener Mut, sein lebendiges Gefühl für alles Gute und Edle und sein Eifer, dasselbe auch schnell zur Ausführung zu bringen, lenkten bald aller Hoffnung auf ihn. Er war der beste Bergmann, der tüchtigste Waffenschmied, ein mutiger Ritter und Matrose; unerschrocken ging er mit seinem Speer auf den Bären los, und die Gemse verfolgte er mit Lebensgefahr bis auf die höchsten Felsenspitzen. Doch kam er durch solche Kühnheit gleich im Anfange seiner Regierung dem gräßlichsten Hungertode nahe. Eines Tages nämlich ging er mit zahlreichem Gefolge in die Alpen und war demselben in ungeduldiger Hast bald weit vorausgeeilt. Er schwang sich über Klippen von Fels zu Fels, ohne daß ihm jemand folgen konnte, und hatte endlich nur noch eine schroffe Felswand zu erklimmen, um einen sichern Schuß auf eine erspähete Gemse thun zu können. Mit beiden Händen griff er nach einer überhangenden Felszacke, um sich hinauf zu schwingen; da brach ein Felsstück ab, auf das er eben seinen Fuß gesetzt hatte; der Kaiser glitt ein Stück abwärts und befand sich unerwartet auf einer nur wenige Schritte langen und breiten Felsplatte, die über einem tiefen Abgrunde hervorragte. Hinter sich die unersteigliche Wand, von vorn und rechts und links eine schwindelnde Tiefe unter sich, erschien er sich selbst rettungslos verloren. Im Thale sammelte sich sein Gefolge und eine unermessliche Menschenmenge, seinen sichern Tod mit lautem Schmerze beklagend; denn niemand wußte zu raten und zu helfen. Volle 52 Stunden hatte Maximilian so in Todesangst geharrt und die Menge Tag und Nacht ihr Klagegeschrei erhoben; da erschien die unverhoffte Rettung. Zwei kühne Bergleute hatten mit höchster Lebensgefahr von einer andern Seite die Martinswand (so hieß die Felsenwand, an die sich der Kaiser mit dem Rücken lehnte) erklimmt; sie zogen ihn an einem herabgeworfenen Seile, das er sich um den Leib schlang, mit großer Anstrengung in die Höhe, und durch Gottes Hülfe gelang die von allen in inbrünstigem Gebete erflachte Rettung. Im Thale angelangt, dankte Maximilian und mit ihm sein Gefolge und die versammelte Menge Gott auf den Knien; von allen Tünnen aber verkündete das weithin schallende Geläut der Glocken das glückliche Ereignis. Seine Retter belohnte Maximilian mit großen Gütern und Würden, und ihre Nachkommen stehen heute noch in großen Ehren. Auf der höchsten Spitze der Martinswand ließ der Kaiser zum Andenken an seine wunderbare Rettung ein sechs Meter hohes Kreuz